

E chlys Spil zue der Yweihig vom Ueli Schad- Brunne z Oberdorf : 27. September 1953

Autor(en): **Senn, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **18 (1953)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

8. Die *Mitglieder des Preisgerichtes* sind:

Dr. Paul Suter, Reigoldswil, Präsident (Redaktor der BHBL),
Regierungsrat Otto Kopp, Liestal (Präsident der Kunstkreditkommission),

Carl Flubacher-Hartmann, Basel (Verwaltungsratspräsident der Landschäftler AG.).

9. *Prämiert* werden mit Barpreisen die drei ersten Arbeiten, und zwar mit Fr. 50.—, Fr. 40.— und Fr. 30.—; ferner stehen für weitere gute Arbeiten Buchpreise im Betrage von Fr. 380.— zur Verfügung.

10. Sämtliche Arbeiten gelangen in den *Besitz der Redaktion* der «*Baselbieter Heimatblätter*», die sie nach Belieben für den Abdruck verwenden kann. Nachher wird das gesamte Material der Kantonsbibliothek Baselland übergeben, welche für eine zweckmässige Aufstellung zu sorgen hat.

Zum Schluss danke ich der Kunstkreditkommission Baselland und der Landschäftler AG. für das grosse Interesse und die Bereitstellung der Preise. Und nun, liebe Schülerinnen und Schüler, ans Werk! Beginnt beizeiten zu sammeln und zu notieren, damit Euch genügend Zeit zur Verarbeitung und zur Reinschrift bleibt. Und vernachlässigt nicht etwa wegen dieser Freizeitbeschäftigung Eure Schularbeiten!

Reigoldswil, im Dezember 1953.

Redaktion der «Baselbieter Heimatblätter»:
Dr. Paul Suter.

E chlys Spil zue der Yweihig vom Ueli Schad-Brunne z Oberdorf. 27. September 1953.

vom Pfarer J. Senn z Lieschtel.

Pärsonen: Ueli Schad, der Lynewäber vo Oberdorf
Isi Bowe, der Buur vo Brätzbel
Pinte-Joggi, der Wirt vo Oberdorf

I.

Ueli Schad und Isi Bowe treffen mit Pinte-Joggi zusammen.

- Joggi: Jetzt lueg men au, do träffen i grad
 der Bowe und der Ueli Schad!
 Do mache mi als olte Dritte
 grad zuenech häre, wie vor Zytte.
- Ueli: Der Pinte-Joggi! chas au sy!
 Wie chunntsich jetz du grad hütt dohi?
- Joggi: Fascht möcht i zerscht vo euch der Bscheid,
 wele Wind het euch dohäre gweit?
- Isi: Sie tüeje z Oberdorf hütt feschte —!
 Zellsch du am Änd au zu de Geschte?

- Joggi: Kei Red, i ha blos Urlaub gno,
für wider einisch in d Gegeg zcho!
S isch euch villicht wie mir ergange:
i gspür es Zieh, es starks Verlange
do inn — sit langer Zytt — dohi,
won i emol bi heimisch gsi.
- Ueli: Doch nit, um öppe wider z blybe —?
- Joggi, abwehrend: Mys Ärdeläbe han i gläbt,
lang gnuég der Obrigkeit widersträbt!
Jetz wüsst i blos gärn, wie si s trybe
am Ort, won i so glärmitiert
ha und die grossi Röhre gfüert.
- Isi: Gäll, euers Stürme und wild Gitue
tuschte mer nümme mit euserer Ruej!
Mer hai keis Läche meh do unde,
sit däm mers ewig Heime gfunde;
doch wirft me bimene Sunnestrahl,
no gärn e Blick ufs Fränketal . . .
- Joggi: und weuscht ene, dene do nide
nit einschtigi Not, einschtige Unfride,
s Vermeinen au: es geebi Sache,
me chönn derby nit büs-büs mache.
- Ueli: Im Wäg duruuf, do han i gseh,
es isch mängs nüm, wie eh und eh —!
Es Dorf isch ussem Dörfli worde;
doch manglet me an mängen Orte,
was eim lieb gsi isch und vertrout —,
si hai vill schöni Hüüser bout . . .
- Joggi: Fascht alli Räbstück sy verschwunde,
won i so gchrampfet ha und gschunde,
bis d Chnächt vom Vogt — no zmitts im Läset —
wenn eusers Wyli chuum het gjäset,
für s Ohmgäld sy der Trank cho mässe,
no hütt chan is schier nit vergässe,
wie euseri Arbet, eusere Flyss
johruus, johry isch unders Ys . . .
- Isi: Het is der Hergott d Fälder gsänet,
isch eim s Unrächt erscht rächt bigegnet;
men isch mit siehle und mit warbe
chuum z Änd gsi, sy si die schönschte Garbe
cho lade, um se no de Schüre
vo den Amtslüte go zuestüre.
- Joggi: Isch d Gluggere uf d Eier ghockt,
het scho der Guggelibrotis glockt! —
Us jedim Chrättli no so chly,
was dry gönnt hesch, isch pflichtig gsi!
- Isi: Bi Misswachs und bi Hagelschlag
und was es Buurli träffe mag

- im Stall, — men isch eim nit cho schone,
statt zehnte het me müesse frone,
und het ein gwogt, der Rugge zsterche,
het men in gholt zum schällewärche!
- Ueli: Sogar der Lynewäberlohn
het müesse darha, s isch e Hohn:
vo jederen Ell e ganze Rappe —,
wo me scho chuum het möge gnappe . . .
- Joggi: An sälli Zyt tuet nüt meh gmahne,
näi, lueget au, die schöne Fahne —!
- Ueli: Do han i gwohnt, das isch das Huus,
won i bi alben y und uus.
Mit ihre won i bi go wybe,
han i do inn mys Wäse tribe.
Ob schlächt, öb rächt? S isch sone Sach,
wäm rumplets niemols underim Dach?
Dört undeninne han i gwobe,
vom Morge früe bis spot am Obe —
- Isi: Doch isch der Isi Bowe cho
vo Brätzbel, hesch der Stuel lo stoh,
bisch zue mer här ufs Cheuschtli ghoekt
und d Red het wäger nümme gstockt.
- Joggi: Dur was für Zytte isch me gange —!
s Gidänke macht eim hütt no bange.
Es hain is bösi Wätter dräut
und keinerlei Azeiche gfreut!
- Ueli: Isch s Schiffli gsi uf guete Fahrte,
und hets eim nit allbot gmacht z warte,
han i mi uf der Zytlauf bsunne
und mänge ruuche Fade gspunne.
- Isi: Allewyl bisch e Sinnierer gsi,
und mängsmol wüescht verbisse dry,
Was hesch alls in di yne gfrässe
und nümme meh chönne vergässe.
Drum hets, us Zorn und bluetigim Weh,
kei Uuswäg welle für di gee.
- Ueli: Won i so gworget ha und gschluckt,
so hets mer schier gar s Härz abdruckt;
drum han i alls der höchwäg gno,
was eus isch vo de Heere cho
an Druck und Gwolt und Übermuet,
dra si der Bützer wirse tuet.
- Joggi: Gar schöni Schlötterlig hesch bruucht
und zwüsche dure gsyrahet und gfluecht!
- Ueli: Gibs zue, es het di gfreut cho zloose,
cho zschüüre allewyl und z bloose,
bis zletschemänd die hääli Wuet
uufgstigen isch us schweeler Gluet!

- Joggi: Es Freudeli han i doch müesse ha,
i ha my Teil au z cheue gha!
- Isi: Vos d Kätter nimm het welle doole,
mit Ruess und Solz het Schluss bifohle,
het si der Tüüfel mächtig gfreut,
Nachtschattegsööm in d Fuhre gstreut.
- Joggi: Jo, der hait redlig gsorgt derfür,
dass allbot d Milch isch übers Füür
und es paar zünftigi Dunnerwätter
schön grote sy, dir und der Kätter.
- Ueli: Drum het au alls sy Lauf so gno,
dass' im Landvogt isch z Ohre cho.
— S isch gsi ne gallebitters Tränkli,
z Sankt Peter uf em Schandebänkli
zuesamt der ganze Gmein aazloose,
wie si der Pfarheer het gha z erbose,
im Predigwort, uf em Vogt sy Gheiss:
es Päärli gäbs, wie süscht e keis
im ganzen Amt, wo vor aller Wält und Gott
so frävli widers Ehgibott —!
Kei ergeri Schmach, kei bluetigeri Schand,
eso der heilig Ehestand
ze füere mit so vill Gift und Chyb,
wie der Lynewäber und sis Wyb . . .!
- Joggi: In mir hets brodlet und hets gwallt —,
d Händ han i mer eso zämegchrallt,
ass s Bluet het afo z Bode tropfe
und d Härzschleg lutt vernähmlich chlopfe —.
Zletscht han i uusebrüelt my Qual
grad wien es Häuptli Veh im Stall.
- Ueli: No deem Erlyde z Sankt Peter unde,
bin i heizue, ghetzt wie vo Hunde,
vertrampt, verworfe, ghuudlet, gschändet,
es ekligs Aas, nonig verändert —,
do inn es Weh, zum Überborde,
und bin e Revoluzzer worde!
- Isi: Das bisch —, doch säge mers eso:
du hesch es Gspüüri übercho;
es darf keis Gsetz und keini Gwolte,
der Möntsch eso tief dunde bholte,
dass er vor chrümme und vor ducke
nimm schnuufe cha und nimm meh mucke —,
sägs dene, wo s Hefti in Hände hai:
Kei Waar, kei Chnächt, der Gring, der Chlei!
denn saisch es d u nit, schreies d Stei!
- Joggi: Ringsum hets gmottet, afo schwääle,
es Klöön isch gangen und es Schmääle:
es tüejis jetz mit so vill Heu —!

Do bisch z nacht übere ins Gäu,
 bisch z Schüpfe erschine zum e Bsuech,
 zum Handdruck vo de Tällen im Äntlibuech —,
 d Landsgmein z Wolhuuse hesch gseh schwöre,
 vom Schybi und Leuebärger di lo bilehre. —
 — Kei Wäg isch z wyt gsi oder z vill
 no Sumiswold und no Huttwil!

Isi: D Zuesag: Bystand und Hülf syge bireit,
 hesch wien es Evangeli heizue trait.

Joggi: Als Laufhund mit dur d Ämter gschickt,
 het d Botschaft überal biglückt,
 der Bricht: du wellsch vo allim Böse
 das underdruckti Volch erlöse!
 Uf Adlerfäcke hets mi trait —!
 Mit füüriger Zunge han is gsait —!

Isi: Als spändeti e rychi Quelle,
 Wasser verdeerte brune Stelle
 und jedim zage, chrankne Gmüet,
 so het im Land neus Hoffe blüejt!

Joggi: Jetzt tagets —! Lang scho ha mi bsunne:
 worum dohi e neue Brunne?
 Was pflanze si kei Linde hi?
 S isch doch emol der Dorfplatz gsi.
 E Brunne kört vor s Schadehuus,
 wo der Rebäll isch y und uus,
 e Brunne, wo zu allne Zytte
 sys Wasser git, ass nit Durscht wird glitte!
 Tüejt ändlig s Hülletuech wägneh,
 so cha men emol öppis gseh!
 Und underwyle sägeni: Stopp!
 Es redet der Heer Regieriger Kopp.

Ansprache und Brunnenübergabe namens der Kantonalen Kunstkreditkommis-
 sion durch Regierungsrat Otto Kopp.

II.

Ueli Schad, in die Betrachtung seines Standbildes versunken, wie zu sich
 selber:

Grad derewäg, nom bitterbösen Änd
 vom Buuresturm, mit gfesslete Händ,
 hais mi dur Lieschtel gfüert, en arme Schächer,
 zur Stund, wo d Schärbe vo de Ziegeldächer
 dur Wätterschlag no z Bode prasslet sy
 zum Cheefiturm in der Stadt am Rhy — —

Joggi (mit erhobenem Knotenstock gegen das Denkmal stürzend):
 Heergott im Himmel! wenn i nit tilg das Bild,
 stoht in mer uuf der olt zornmüetig Wild,
 wo si nümm bhennt und nümm weiss, was er tuet
 vor Grimm und Groll, in der wyssglüenige Wuet — —!
 — — —

Der Brunne fryli, dä isch mehr as rächt;
muess aber euseri Schmach im ganze Möntschegschlächt
uf ewigi Zytte zeigt und darto sy:
S isch alles abverheit, verlore
was höch und heilig mir im Volch zuegschwore!? —

- Isi, der ihn zurückgehalten hat, tief ergriffen:
Mi gmahnets und s Härz chlopft schwer und bang:
d ä macht sy Tod no zumene Opfergang.
- Ueli: Ia ha der Kampf gfüert, zäme mit dene Gselle,
wo glych wien i nümm undertänig sy hai welle —,
mer hai der Kampf verlore —, und in Fessle do,
für eusere Ysatz s Läbe müesse lo —,
und allne het me d Gunscht no gwährt,
dur s Richtbeil z falle oder s Hänkerschwärt.
So grossi Huld hai si mir nit verschänkt, —
der Erzrebäll het men an Galge ghänkt!
- Isi: Derwyl du gryfnet bisch und zum Stärbe fertig,
dys Gschick trait hesch, der letschte Stund giwärtig,
bin i vo Hof und Heimet gwiche, —
dur s Dornghürscht dure in d Frömdi gschliche, —
ewägg vo Wyb und Chind, Vehwar und Fälder, —
über Felsegröt, dur Schluchte, dunkli Wälder, —
wien es ghetzts Wild, so bin i umme girrt,
vom Heiweh und Hunger plogt, verhärscht, verwirrt —.
- Joggi: Chlymüetig urtlisch jetz: das sygi keis Erlyde
gsi für das, wo du hesch ghulfe schmide —!
S blutt und armselig Läbe hais der glo, —
doch alle Schimpf und alli Schmach aato,
wo di no ville Wuche bisch go stelle,
ass d Obrigkeit au über di der Spruch tüej felle! —
- Isi: Näi, süferlig isch me nit mit mer gfahre
und s weer vill bluetigs Härzweh gsi z erspare —!
Me stoossti lieber ein grad in die letschti Nacht,
ass dass men in ehrlos und wehrlos macht!
- Joggi: Hör uf —! süscht gwahr is früsch, mit welim Greuel
alles di gmide het, as weersch der ergschi Scheuel —,
und wie me ghepet het: dä do wo chunnt,
dä het der Urtelspruch gmacht zumene rüdige Hund —!
- Isi: Kei Möntsch ahnt, was i glitte ha —,
doch schlimmer fällt mi s Frogen a,
han i am Änd vill zwenig gee,
zu allim, was im Volch isch gscheh?
Bin i nit cholt gsi und nit warm,
blos zwüschedure — laij —, dass Gott erbarm?
Han i der voll Ysatz nit zahlt?
Und het s Härzbluet nit heiss gnue gwallt,
d o r u m das Urtel, der Bifund:
uusgspeut wird so ein ussem Mund —

- dä Jämmerlig ischs doch nit wärt,
ass Lyb und Läbe wird von em bigährt!
- Ueli: Loos Isi, mängsmohl ha der grollt
und alli Suntigsnäme zollt,
hesch euserim Plane wider gwehrt:
Manne, isch das ächt nit verchehrt? —
Me cha nit mit em Chopf dur d Wand,
besser, me redet mitenand,
tuets dar der gnädige Obrigkeit:
do hait-er is z Schweers uferleit,
eso ne zäntnerigi Lascht
git z bärze und bodiget eim fascht,
hait drum es Yseh — erwägets vor im höchste Richter,
machtet im Buur si Burdi lychter! —
- Joggi, grollend: Jo, ebe däwäg hesch nes gschribe,
dä Brief weer gscheiter underblibe!
- Ueli: J e t z weiss i, du hesch als bsunnene Maa,
der allerbeschti Rotschlag gha
und, s weer zum Wohl und Heil vo allne,
mängs weniger lätz und bös uusgfalle,
hätt me dym Warne und dym Mahne
Ghör geschänkt. Was meinet-er, wo füert das ane,
vorzyttig no de Früchte z gryffe,
wo still und langsam wei uusryffe!
- Joggi: Wemme halt groten isch in d Wulle,
isch eim no gly der Chambe gschwulle!
- Isi, zue Ueli: D a s heilt e lang schwärendi Wunde —!
Heb Dank, ass du das Wort hesch gfunde!
- Ueli: Es will mer nümme us em Sinn;
steckt deis ächt in dym Urtel in:
me cha Rebälle und Rebälle
nit allewyl zenander zelle —,
doch wurd zletscht alles rebälliere
zu de ganz böse Hüüsere füere.
- Isi: Das mag jo sy, was aber tuets verschloo,
d e r Aflikate Wysheit nochezgoh? —
Vill lieber wüsst i, hets au öppis gnutzt,
dass mir dei Zyt hai grevoluzzt —?
Het eusers Welle, Lyde, Stärbe
e Wärt und Sinn gha für d Nochkomme, d Erbe?
Greichts dene no, wo jetz tüeje feschte
zue Heil und Säge und zu ihrem Beschte?
- Joggi: Hai si nit eus zum Vorbild gno?
Wie weers zum Baselbiet süscht cho?
- Ueli, nachsinnend: Wie ischs doch albe gsi, deismol bim Wäbe —?
Der Yschlag: eusers Tue und Läbe
het Bilder, allergattig Zeiche
im Zettel zrug glo —, je no em zämebreiche. —

Au chönnntisch wüsse, wills mer schyne,
jedwäderim Ärne will en Uussaats diene —,
es Weizegärbli, weers no so gring und chly,
ryfnet blos dört, wo übers Acherfäld d Säimanne sy!
Was rede mer, das sait ungschminkt und ehrli
der Heer Regierigspresidänt, der Dokter Börli.

Ansprache von Regierungsrat Dr. Ernst Boerlin.

- Isi: Der glaubet nit, wärte Heer Regierigsrot,
wie euers Rede wohl do het und z Härze goht,
nit numme mir, au im Joggi und im Schad,
so saits e Fründ sym Fründ und guete Kamerad.
Hait ville Dank derfür, au ass der der Wäg hait gfunde
zu eus und grüesst mer die andere Regieriger z Lieschtel unde!
- Ueli: Wie hai mers? Wai mer ächt, süscht chunnts no gar derzue,
ass sin is höfele und schön wai tue —!
- Joggi: Das fehlti grad no! S sell mer nit öppe blüeje!
Das isch s Letscht, won i möcht, s wurd mi müeje!
- Ueli: Mer sy gwüs keini Tugedbolde gsi —,
das hait-er gmerkt, drum fallts au niemerim y,
e Heiligeschyn is um der Chopf cho z mole,
mer wurd es aber au uf kei Faal dole —.
Mer hai blos gwahret, wien es fyns Streifli Morgerot
in chyttig schwarzer Nacht am Rand vom Himmel stoht,
e neue Tag verheisst, — is uufgmacht, ums z erzwingen
und en mit *Sturm und Gwolt* der arme Wält go bringe —.
— Mer hais nit gschaftt, — sy nit gsi uuserwehlt —,
d Stund noni do, und eus het vill z vill gfehlt —,
doch hai mer Weizehörner, Saatguet dörfe sy
uf der erhoffti Tag, uf besseri Zytte hi —.
Dir hait dä Tag — läbet in däm ryche Gschänk,
syt au derfür rächt dankber und gidänk:
s isch nit vo sälber cho. — S het Opfer gchoschtet,
machtet, ass d Treui derfür bynech nie roschtet!
- Joggi: So läbet wohl —! Der Stärnewäg duruuf
und heizue, bruuchts für nümme hüttig Manne zimli Schnuuf —,
und wens is übermächtig au dört ane ziet,
so bholte mer trotzdem lieb und wärt *euses Baselbiet!*

Nachlese zum Bauernkrieg.

Von Dr. P. Suter, Reigoldswil.

Die Bewaffnung Bretzwils zur Zeit des 30-jährigen Krieges.

In der Literatur des Bauernkrieges wird verschiedentlich die Wehrhaftigkeit der Landschaft gerühmt. Anlässlich der Entwaffnung der Baselbieter Dörfer im Juni 1653 wurden in Bretzwil bei einem Stande von 30 Bauern und Taunern 34 «Ueberwehren» (Gewehre) abgeliefert. Interessanterweise liegt nun von der gleichen Gemeinde ein Rapport des Obervogtes auf Ramstein vom Jahre 1630 vor¹, welcher die *geringe* Anzahl der Wehrfähigen begründet. Be-